

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Bildung der Töchter in Schnepfenthal**

**André, Christian Carl**

**Göttingen, 1789**

**VD18 90546156**

II. Der herrschende Ton, in welchem ich mit meinen Zöglinge umgehe, ist, wenn ich mich recht kenne, eine Mischung von Kälte, Wohlwollen und Laune, ausser wo die Wichtigkeit der Umstände oder des ...

**urn:nbn:de:gbv:45:1-11695**

wird nicht in der Gesellschaft geduldet, sondern weggewiesen und kommt also um die Mahlzeit. Ein Fremder hindert da die Vollziehung dieses Gesetzes nicht; nur dafs er vielleicht nichts davon merkt. Viele Aeltern haben das Vorurtheil, um des Fremden willen durch die Finger zu sehen; ich aber sage meinen Kindern, sie hätten mehr als sonst jene Folge in ihrer ganzen Strenge auf sich geladen, weil billig die Gegenwart eines Fremden ein ganz auferordentlicher Antrieb zu gröfster Aufmerksamkeit auf ihr Aeufferes hätte seyn sollen.

Da ich mich bemühe, immer strenger Gerechtigkeit zu handhaben; so verstehet sich ohnehin, dafs ich mich der dazu erforderlichen Eigenschaften, Gegenwart des Geistes, Beurtheilungskraft, Absonderungsvermögen, Wahrheitsliebe, Uneingenommenheit, Bedächtlichkeit und Ruhe, immer mehr zu befeiffigen suche.

## II.

*Der herrschende Ton, in welchem ich mit meinen Zöglinge umgehe, ist, wenn ich mich recht kenne, eine Mischung von Kälte, Wohlwollen und*

*Laune*

Laune, auſſer wo die Wichtigkeit der Umſtände oder des Gegenſtandes eine Ausnahme erfordert. Z. B. Ernſt und Geſetztheit bey feyerlichen Vorträgen oder unverheelter Ausdruck meiner innigſten Liebe bey einer, in hohem Grade, bewieſener Moralität. — Auſſerdem muß ich geſehen, gehe ich mit dieſem Ausdruck ſehr haushälteriſch um, weil ich geſehen habe wie leicht er in Verzärtlung ausartet und wie viel Unheil dieſe ſtiftet. Eben ſo viel richtet auf der andern Seite wieder beſtändiges Murren, Poltern und Härte an. Deſwegen war ich ſchon ſonſt immer darauf bedacht geweſen, einen Mittelweg zu finden, um beyde Extreme zu vermeiden, und glaube ihn in dem Ton, den ich eben als den herrſchenden angab, gefunden zu haben. Für Aeltern glaube ich, iſt das erſte Extrem, für Erzieher das zweyte ſchwerer zu vermeiden. Jene haben im natürlichen Inſtinkt und in der auf die Kinder ſo leicht übergetragenen Selbſtliebe ein Hinderniß mehr, und folglich in der ſich eben hieraus ergebenden Nachſicht einen Antrieb weniger mit unabläſſigem, ernſten Eifer auf Vollkommenheit der Kinder zu dringen. Letzterer wird und muß den wahren Erzieher vor allem beſeelen. Wie oft wird

E

ihn

ihn dieser in seiner Lage, die mehr zur Ungeduld und andern Affektern reizt, als irgend eine andre, hinreißen, besonders bey den häufigen Fehlern der Unachtsamkeit, Unordnung etc. hinreißen, störrisch und heftig zu werden?

Da fand ich nun gerade, daß jener herrschende Ton nicht allein für Entrinnungen seiner eignen Besonnenheit schütze; sondern wirkfamer, als jedes andre Mittel, allen Fehlern der Angewöhnung, der Unachtsamkeit etc. die so schwer zu vertilgen sind, entgegen arbeite. Noch mehr: ich fand, daß er bey der Bildung des Mädchen, unter mehrern andern, die man sich erlauben kann, doch der eigenthümlich hierhergehörige und treffende sey, weil er so kräftig auf Geschmeidigkeit des Willens aus Ueberzeugung und bey frohem, lachendem Muthe wirkt. Und wer will sich eine andre Gattinn einst wünschen, als eine solche, die gelernt hat, sich in den Willen ihres Mannes, mit heiterer Seele und aus gutmüthiger Ueberzeugung: „dies werde gewiß das Beste seyn“ zu schicken? — Da ich nun hoffe meine Zöglinge mit so viel Verstand zu entlassen, als dazu gehört, einst ihren künftigen Gatten prüfen zu

zu können, „ob er gewöhnlich das Vernünftige wollen“ und sich nur einem solchen zu verbinden: so muß ja das glückliche Ehen geben! Was man sich übrigens bey jener Mischung von Kälte, Wohlwollen und Laune vorzustellen habe, wäre etwa dieses.

1) Kälte d. h. völlige Geistesruhe, die sich durch die mannichfaltigen, oft so kleinen Objekte nicht aus dem Gleichgewicht bringen läßt, bleibt mein Hauptvortheil, der mich in den Stand setzt, immer das Treffende und Richtige zu sagen, welches bey Gemüthern, die für Wahrheit empfänglich sind, allemal unausbleiblich wirkt — der mich vor Blößen, die ich sonst geben würde, schützt — der die Kinder doppelt aufmerksam und mir ihre Achtung erhält.

2) Wohlwollen drücke ich durch Gebarden, Sprachton, sanfteren Wortfluß aus, auch durch Unterscheidung des Ausdrucks welcher sich auf die Sache und dessen, welcher sich auf die Person beziehet. Ich nenne sie meine lieben, guten oder meine armen Kinder, indem ich ihre Fehler als sehr was Verkehrtes nachdrücklich

darstelle. Ich thue ihnen bey grosser Unzufriedenheit über diesen oder jenen Punkt, doch alles zu Gefallen, was sie begehren, in Dingen die auf den vorliegenden Fall keine Beziehung haben. Haß gegen die Kinder ist mir etwas Unmögliches — scheinbare Verachtung im mildesten Grade, etwas höchst seltnes. Daher lieben mich die Kinder auch, wenn ich strafe. Sie sind fest überzeugt, daß ichs immer mit ihnen gut meyne.

3) Laune ist die Würze, die eigentlich dem Ganzen erst Neuheit, Geschmack und die unerwartete, unterhaltende Seite geben muß. Die Hauptsache liegt darinn, daß ich den Kindern plötzlich von einer Seite beykomme, die sie nicht erwarteten, (wodurch sie aufmerksam werden) daß, ich wenn ich kurz und bündig gesagt habe, was ich wollte, zu einem andern Gegenstand abspringe, daß ich ihnen zuweilen unerklärlich bin, daß ich ihnen nicht Zeit lasse, empfindlich zu werden, daß ich eine muntre Wendung nehme, um die Seele wieder aufzuheitern, daß ich Kleinigkeiten gravitatisch behandle, oft plötzlich abbreche und scweige, dann mich wieder in eine sehr umständlich, komisch

misch detailirende Zergliederung eines jeden Begriffs den sie mir als Ausflucht, Entschuldigung etc. vorschoben, einlasse, und das so strenge und vollständig, daß sie, wenn nun alle Hinterthüren abgeschnitten sind, oft tausendmal wünschen, doch nichts gesagt zu haben, zehnmal in einem Athem erkennen, völlig Unrecht zu haben und mich bitten, es nun gut seyn zu lassen etc.

Ich kann hiervon keinen recht deutlichen Begriff machen, denn die Natur der Sache bestehet eben in beständiger Abwechslung und Neuheit.

Das muß ich nur überhaupt bemerken, daß ich diesen Ton hauptsächlich, bey allen Unterhandlungen und Scenen, die durch Unachtsamkeit, Unordnung, Mangel an Pünktlichkeit veranlaßt werden, brauche und mit glücklichem Erfolge brauche. Er verhütet, daß meine Kinder nie maulen oder Regungen von Unwillen gegen den, der ihnen unangenehme Empfindung machen muß, aufkommen lassen. Hauptsächlich aber beugt er der Gleichgültigkeit sowohl als dem Widerwillen vor, die gewöhnlich so

gut bey dem Erzieher, als dem Zögling zu entstehen pflegen, wenn solche Fehler, als ich eben nannte, in die Länge hinaus behandelt werden sollen.

### III.

*Ich beschäfftige sie fleißig mit den Gründen ihres Verhaltens, und auch des meinigen.*

Diese Gründe sind sehr selten positive z. B. *Du sollst* das thun — oder *thue* das, weil ichs *will*; sondern für sich bestehende, die wahren, aus der Natur der Sache, der Welt und des Menschen hergenommenen, so weit ich sie nur auffinden kann, die immer wahr bleiben, die in jedem Verhältniß gelten, die auf keine 10 oder 12 Tafeln eingegraben, aus ihren eignen Ideen und Empfindungen bey einer leichten Erwägung und Vergleichung sich ganz natürlich von selbst ergeben.

Ist z. B. ein Versehen geschehen; so wird erstlich das Faktum genau bestimmt, dann Schritt vor Schritt kaltblütig und ruhig den Ursachen nachgespürt, wo wir dann immer zuletzt auf  
einen